

INVINCIBLE

Von Anemia

FALLEN ...

Der Tag starb mit dem letzten Atemzug des Engels, der aus seiner perforierten Lunge wich.

Es war vorbei, das Werk getan, Toshiya konnte sich abwenden. Sein Blick richtete sich auf den grauen Himmel, über welchen Wolken flossen, blutrot wie der karge Boden zu seinen Füßen. Das Schicksal schien die Neuigkeit eifrig zu überbringen, aber das interessierte den hochgewachsenen Krieger nicht. Sein Herr war gesättigt, zufrieden mit ihm, nur das zählte. Dafür tat er das. Den Anblick einer frischen Leiche hatte er dennoch zu keinem Zeitpunkt als angenehm empfunden. Der Tod gehört zum Leben, sagten sie, sagten alle, aber er hatte ihm bereits zu oft ins Angesicht geschaut, um seelisch unberührt von ihm zu bleiben. Er wusste, wie es aussah, dieses gestaltlose Wesen, welches einen jeden von ihnen holen würde. Früher oder später. Mit oder ohne Fremdeinwirkung.

Wieder war die Welt ein wenig schlechter, dunkler geworden. Wieder hatte der Saft des Lebens die Unschuld verunreinigt mit einem unwillkürlichen, roten Muster auf weißer, gefiederter Leinwand, das beinahe schön gewesen wäre, hätte es nicht auch ein Ende bedeutet.

Nein, Toshiya musste sich ein für alle Mal von diesen Gedanken verabschieden. Satan hatte ihn zu seinem Krieger erkoren, weil er sich bereits zu Lebzeiten für die Dunkelheit entschieden und dieser in seinem Herzen eine Heimat geboten hatte. Mitgefühl sollte ihm fremd sein, stellte dies doch eine Tugend für die Geschöpfe Gottes dar, aber manchmal, da überkam ihn diese Spur von Menschlichkeit. Mit Kaltblütigkeit ließ es sich nett kokettieren, um sich ein böses und grausames Image zu verleihen, aber gewisse Fähigkeiten wurden einem schlichtweg in die Wiege gelegt und ließen sich nicht abschütteln. Egal, wie sehr man sich dagegen sträubte. Wie wenig man mit den Menschen und ihrem Sein gemein haben wollte.

Der Wind in seinem Haar besiegelte schließlich das Schicksal des Engels zu seinen Füßen, der sich hatte ergeben müssen durch seine gnadenlose Kriegerhand. Das abgeerntete Feld wog sich in der schwermütigen Tristesse und schien als einziges den Gefallenen zu betrauern. Die schmutzige Erde würde ihm als Grab dienen, über die er zur Natur zurückkehrte. Auch Wesen des Himmels kamen aus der Erde und gingen in die Erde. Nichts an ihnen war überirdisch. Nichts an ihnen barg den die Menschen faszinierenden Zauber.

Scheiß Geflügel.

Toshiya war versucht, dem Leichnam einen wütenden Tritt zu versetzen, zog aber den Fuß im letzten Moment zurück. Dafür blieb sein bitterer Blick eine ganze Weile voll Verachtung an ihm hängen.

Du suggerierst eine Welt voll Frieden und Reinheit, blühend in Nächstenliebe und Unschuld - du und deine Brüder seid so naiv. Werdet es immer sein. So lange es euch noch gibt.

Es war nicht klar, wie viele Engel den Himmel noch bevölkerten. Genauso wenig, wie klar war, wie viele Krieger Satans noch zu dienen imstande waren. Manchmal jedenfalls fühlte Toshiya sich, als wäre er der einzige. Der einzige, der noch kämpfte und all die Eigenschaften herunterschluckte, die die Engel ihm bei seiner Geburt beschienen hatten.

Doch er war nicht allein. Zumindest nicht auf dieser Welt. Es war nur ein Knacken von dicken Halmen auf dem Boden, das seinen geübten Ohren verriet, dass sich jemand in seiner Nähe befand.

Er hielt sein blutgetränktes Schwert noch in der Hand und richtete es wachsam in jene Richtung, aus der sich die vermeintliche Person anschlich. Die oberste Regel besagte, dass man immer damit rechnen musste, dass man es mit einem Feind zu tun bekam, schließlich waren diese zahlreicher vertreten als die Freunde. Falls es solche für ihn überhaupt gab.

Er ließ die Waffe nicht sinken, auch dann nicht, als der andere schließlich vor ihm stand. Ein entschlossener Blick traf auf einen zweiten, und keiner der beiden schien auch nur für den Bruchteil einer Sekunde darüber nachzudenken, nachzugeben. Toshiya, weil er sich dem anderen gegenüber nie Schwäche eingestanden hätte, und der andere, weil er Toshiya nicht fürchtete. Weil er nichts und niemanden fürchtete. Weil er sich für unverwundbar hielt, seitdem er die Fronten gewechselt hatte. Oder weil er den Tod nicht mehr fürchtete.

Diese Gegner waren die gefährlichsten.

Doch war dieser Mann ein Gegner?

Sein rotes Haar züngelte wie eine Flamme in dem unerbittlichen Wind, der sich von der freigewordenen Energie des Engels nährte. Für einen Moment verbargen die wilden Strähnen die starrenden, schwarz umrandeten Augen des anderen, ehe sie sie wieder freigaben. Und in ihnen schwelte der Anflug eines verächtlichen Lächelns.

"Toshiya hat gerichtet", erkannte er und trat ohne Scheu noch einen Schritt näher, hob seine Füße beflissen, als er durch das hohe Gras watete. Er wirkte wie ein Tiger auf der Pirsch. Und doch erkannte Toshiya mit einer gewissen Genugtuung, dass die Finger des anderen längst vorsichtshalber an seinem Schwertgriff ruhten. "Der wievielte ist das schon? Du verstehst dein Handwerk. Papi Satan wird stolz auf dich sein."

"Was willst du?" Toshiya ließ sein Schwert sinken, allerdings nicht seinen eisigen Blick, der nach wie vor dem Fuchs galt. "Hast du wieder Lust aufs Engeljagen? Das hättest du dir allerdings früher überlegen sollen, bevor du-"

"Das Geflügel ist mir egal." Dai, der Fuchs, wie Toshiya ihn stets insgeheim zu nennen gepflegt hatte, wirkte entschlossen. Auch er ließ den Ritter Satans nicht aus den Augen, für keinen einzigen Moment. "Nein, Toshiya, ich möchte dich herausfordern. Eine eigene, kleine Schlacht mit dir bestreiten. Davon träume ich so lange."

Toshiya glaubte seinen Ohren nicht trauen zu können. Aus diesem Grund schlich sein ehemaliger Verbündeter über das weite, leere Feld? Besaß er denn keine sinnvollen Aufgaben mehr? Toshiya erinnerte sich daran, dass Dai ein guter und geschickter Krieger gewesen war, damals, als sie noch eine Einheit gebildet hatten. Aber das war Vergangenheit, und nun schlug er wahrscheinlich nur noch die verbleibende Zeit tot, bis auch von ihm nichts weiter mehr als ein Häufchen Erde übrig bleiben würde. Die

Heimatlosen mochten ihre eigenen Herren sein, doch was brachte dies einem, wenn man keine Bestimmung mehr sein eigen nannte?

Ein amüsiertes Lachen holperte über Toshiyas Lippen. Beinahe mitleidig musterte er das Gesicht Dais, welches noch immer von der dämonischen Dunkelheit überschattet war, genau wie das seine. So etwas schwand nie wieder. Egal, in welche Gefilde es einen zog. Ob in den Himmel, in die Hölle oder in das große, weite Nichts.

"So, du träumst also davon", fasste Toshiya erheitert zusammen und wischte sich seine blutverschmierte Hand an seinem knielangen, schwarzen Rock ab. "Von was träumst du denn noch? Davon, endlich an mir Rache nehmen zu können? Von meinem erbärmlichen Tod durch deine Hand? Sind deine Fantasien etwa noch immer so schändlich, auch wenn du gar kein Teufelskind mehr bist?"

Ihm war von vornherein klar, dass Dai diese herablassenden Worte nicht einschüchtern konnten. Stoisch sahen die Augen des Fuchses in Toshiyas Antlitz, blinzelten einmal ungerührt.

"Du bist zu feige", stellte er schließlich fest und deutete hämisch mit dem Kinn auf sein Gegenüber. "Du hast Angst, dass ich tatsächlich davon träume, dich zu besiegen. Ich weiß, du würdest durch jedermanns Hand lieber sterben als durch die meine."

Er zog sein Schwert aus der Scheide und rammte es entschlossen in die blutverschmierte Brust des Engels zu seinen eigenen wie auch zu Toshiyas Füßen. Nachdem er den nun rot schimmernden Stahl wieder aus dem toten Fleisch gezogen hatte, suchte er neugierig nach Toshiyas Blick.

Ein eindeutiges Exempel, aber Toshiya tat ihm nicht den Gefallen, vor ihm zu kapitulieren. Diese jämmerliche Geste beeindruckte ihn nicht im Geringsten.

Er kannte Dai. Jahrelang waren sie Verbündete im Kampf gewesen, ja gar mehr als das. Eine Freundschaft hatte sie verbunden, innig wie die zweier Brüder, durch deren Adern dasselbe Blut floss. Aus diesen Augen vermochte er deshalb zu lesen wie aus einem offenen Buch, hatte es schon immer vermocht. Im Gegensatz zu den seinen hatten Dais die Lust am Töten nie verhehlen können. Der Tod hatte ihm näher gestanden noch als Toshiya. Der Tod berauschte ihn wie eine Droge, bevölkerte einen großen Teil seines Herzens.

Die nannte er sich. Die. *Stirb*.

"Ich stelle mich dir", entschied Toshiya ohne jeden Anflug einer Emotion in der Stimme. "Damit deine Existenz zumindest für eine kleine Weile wieder einen Sinn hat."

Daraufhin verschmälerten Dais Augen sich ein wenig. Kampflust schimmerte in ihnen. Mordlust. Es dürstete ihm nach dem Blutvergießen wie einem Vampir, allerdings besaß der rote Lebenssaft für ihn keinerlei Wert. Hauptsache, die Seele verabschiedete sich von ihrem Körper, wurde frei und reihte sich abermals in den Kreislauf der Wiedergeburt ein.

"Schön." Seine deutliche Euphorie verbarg sich hinter einer Maske der bloßen Zufriedenheit. "Dann treffen wir uns morgen Nacht in der satanischen Kampfhalle, abgemacht?"

Toshiyas Mundwinkel zuckten.

"Damit du mich ohne Zeugen töten kannst, wie? Genau wie-"

"Damit sie deine Leiche leichter finden." Dai kickte gleichgültig einen Stein mit dem Fuß beiseite, wagte es gar, Toshiya für einen Moment die Aufmerksamkeit zu entziehen. Ein deutliches Zeichen dafür, wie wenig er seinen ehemaligen Freund fürchtet. "Damit sie dir ein würdiges Begräbnis bescheren können. Die Unheiligen...weil sie doch so ein warmes Herz haben. Zumindest, wenn es um

ihresgleichen geht."

Eine gnadenlosen Provokation, die Dai da tätigte. Genüsslich schmunzelte er in sich hinein und lauerte auf eine Reaktion von Seiten Toshiya. Die aber ausblieb. Der Krieger wusste, wie geschickt Dai zu spielen vermochte, wie hinterlistig er war - und dass seine eindringlichen Blicke und seiner fiesen Worte nur einen treffen sollten. Den, der ihm gegenüberstand, und der insgeheim am liebsten sein Schwert erhoben hätte.

Um was zu tun? Um ihm deinen Hass zu demonstrieren, den du nicht empfindest? Um ihm nachzueifern? Um ihm zu beweisen, dass kein warmes Herz in deiner Brust schlägt, sondern nur ein kalter, harter Stein, der lediglich dazu dient, den Körper am Leben zu erhalten?

Toshiya hatte sich geschworen, Dai nie wieder einen Gefallen zu erweisen. Er hatte sich auf die andere Seite geschlagen, war keiner mehr von ihnen, von den Kindern Satans.

Allerdings war er auch kein Engel. Mit seiner Verbannung aus dem Heer der Dunklen hatte er auch die finstere Seite zu seinem Gegner erkoren. Mit dem Ergebnis, weder hell noch dunkel zu sein. Weder Himmel noch Hölle seine Heimat zu nennen. Sich jenseits von Gut und Böse zu befinden.

*

In alten Zeiten hatte dies ein vertrautes Szenario dargestellt. Zwei Männer in einander zugewandter Haltung, die Knie leicht angewinkelt. Ein dunkles Augenpaar, welches sich unabbringlich auf ein zweites der gleichen Manier haftete. Zwei Schwertklingen, bereit, sich einander zu begegnen und ihre Besitzer zu beschützen vor den womöglich tödlichen Attacken. Nur hatte sich ein Duell zwischen Dai und Toshiya früher nie zwischen Leben und Tod entschieden. Heute jedoch meinte Toshiya, in den nachtschwarzen Iriden seines Rivalen jene Kaltblütigkeit glitzern zu sehen, die auch seinen Verstoß aus der Hölle bedeutet hatte. Es war, als würde er nichts mehr von dem empfinden, was er damals seinem besten Freund entgegengebracht hatte. Als wäre dies alles längst der Grausamkeit gewichen, die das Herz des rothaarigen Dämons eingenommen hatte. Doch selbst Satans Kinder kannten Zuneigung, da die diese ihresgleichen entgegenbringen mussten, um ein starkes Heer zu bilden. Wer kalt war, wer in seinen eigenen Reihen mordete, der durfte nicht länger verweilen.

Und Dai hatte gemordet. Ohne mit der Wimper zu zucken. Und heute, heute würde er dies auch tun, wenn Toshiya ihm die Gelegenheit dazu bot.

Doch der Krieger hatte sich geschworen, sein Leben mit aller Macht zu verteidigen gegen diesen Gefallenen, ihm mehr Wichtigkeit zuzumessen als dem des anderen. Er kannte sie doch, die harte Kälte, wusste, wie befreiend sie sich anfühlte, wenn sie seine Glieder durchströmte. Wie unbesiegbar sie ihn machte. Der Schalter saß direkt hinter seiner Stirn, aber noch blockierten Dais scharfe Augen seine Betätigung.

Der andere lauerte eindeutig darauf, dass Toshiya den Kampf initiierte. Aber dieser wollte die Situation erst einmal auf sich wirken lassen, um eins mit ihr zu werden. Wollte sich mit den Atemzügen des anderen vertraut machen, die so laut in seinen Ohren hallten wie ein wütender Sturm. Dabei war das einzige, was eine gleisende Wut in Toshiya entfachte dieses triumphierende Lächeln auf dem schönsten Gesicht, welches je in die Hölle gefunden hatte.

Sein Zorn sirrte schließlich durch die klamme Luft und hallte an den hohen, grauen Wänden wieder, als sie auf die Gier des anderen traf. Dai parierte noch immer jeden Angriff innerhalb eines Bruchteils einer Sekunde, auch wenn er keine Engel mehr besiegte. Aber vielleicht tötete er ja noch immer, einzig und allein, um den Rausch zu spüren, der davon ausging. Toshiya würde es nie erfahren, und es spielte auch keinerlei Rolle, jetzt, wo er sich ganz auf seine Koordination konzentrieren musste.

Er gab sich nicht mit der Rolle des Angegriffenen zufrieden, sondern hieb auch von sich aus in Richtung des anderen; mit zusammengepressten Zähnen nahm er es zur Kenntnis, wenn seine stählerne Klinge an der des anderen abglitt und Dai abermals zu schützen gewusst hatte. Inzwischen versuchte er gar ernsthaft, den Rivalen bei der Schulter zu erwischen, aber dieser war wendig wie ein dunkler Schatten. Sein rotes Haar wirbelte nur so, wie das unauslöschliche Feuer, das in seinem finsternen Inneren tobte und das in seinen Augen brannte, heller und kräftiger als je zuvor. Neuerlich versuchte Toshiya den Schalter hinter seiner Stirn zu erreichen, um ihn zu betätigen, aber er verlor sich immer wieder in dem schändlich schönen Antlitz seines ehemaligen Freundes, das eine bloße, diabolische Maske dessen war, was seine Seele beherbergte. Wie der Klang einer Sirene lockte ihn das manische Lächeln Dais, lockte ihn in sein Verderben, aber er würde sich um keinen Preis in es begeben. Neuerlich hob er sein Schwert, täuschte einen Schlag zur Rechten an und schwang es nach links - nur um Dai somit die perfekte Angriffsfläche zu bieten.

Sein Herz schien für einen Augenblick stehen zu bleiben, als die scharfe Klinge seine Haut streifte. Mit einer Leichtigkeit war sie durch sein ledernes Oberteil getaucht und zog ein Brennen über seine Brust bis hinab zu seinem Bauch, wie ein Warnschuss, den Dais hämischer Blick noch unterstrich, als Toshiya fassungslos nach seinen Augen suchte. Der andere schwitzte genauso sehr wie er, auf seiner Stirn schimmerten Schweißperlen, aber er hatte noch nicht genug von dem Kampf. Würde nie genug von ihm bekommen. Seine gebleckten Zähne verrieten es.

"Und?", hakte Dai atemlos nach, das Schwert, dessen Spitze auf Toshiyas Hals zeigte, mit beiden Händen umschlossen haltend. "Gibst du dich geschlagen?"

"Niemals!"

Ein Schrei entwich Toshiyas Kehle, mit dem seine verbliebenden Skrupel ausgelöscht wurden. Mit der Entschlossenheit eines todesmutigen Kämpfers ging er auf Dai los, aggressiver als jemals zuvor, sodass selbst der andere überrascht wirkte und Mühe hatte, den Angriffen Paroli zu bieten. Schlag um Schlag folgte, Klingen klirrten furchtlos gegeneinander und der ganze Saal war erfüllt von Dais Häme, die Toshiyas Wut entfacht hatte und nun immer heftiger schürte. Das Blut, welches der Schnitt auf dem Oberkörper des Kriegers abgab, kümmerte weder den einen noch den anderen. Toshiya schien den Schalter hinter seiner Stirn endlich ausfindig gemacht zu haben, und auch, wenn es schwerfiel, schöne Dinge zu töten, so musste er nur daran denken, dass Dai im Gegensatz zu all den Engeln, über die er gerichtet hatte, nicht unschuldig war. Wenn jemand den Platz unter der Erde verdiente, dann er. Nur er. Niemand sonst.

Doch Dai wollte sich mit diesem für ihn bestimmten Schicksal natürlich nicht abfinden. Hochkonzentriert ging er zu Werke, wodurch es ihm gelang, Toshiya abermals die ein oder andere, kleinere Wunde zuzufügen - alsbald blühte ein Schnitt auf seinem muskulösen Oberarm, aufgrund dessen Dai sich rasch über die Lippen leckte, doch wesentlich reizvoller wirkte noch immer das durchtrennte Oberteil, das blutende Haut entblößte. Toshiya blutete für ihn, ganz so, wie es sich gehörte. Toshiya, dieses Schwein. Dieser elende Verräter. Verrecken sollte er. Und dies durch nichts anderes

als sein gerechtes Schwert, das sich mehr und mehr in die Haut des Kriegers verliebte. Heiße Freude wallte in Dai auf, so wie er es schließlich schaffte, Toshiya so weit zurückzudrängen, dass er mit dem Rücken an der Wand stand. Der Krieger wirkte ungemein überrascht, so wie er gegen das Hindernis stieß und sich eingekesselt von diesem und Dai wiederfand. Geschickt hatte der Heimatlose seinen Rivalen in die Ecke gedrängt, ihm die eine oder andere Verletzung verpasst und ihn mit Blicken für jeglichen brutalen Angriff gemaßregelt.

Nun zitterten die Nasenflügel des Schwarzhaarigen vor Erregung, Dai vermochte es nur zu genau sehen, trennten ihre Gesichter doch nur noch wenige Zentimeter, während die Klinge des Rothaarigen geduldig am Hals Toshiyas ruhte. Er hätte sie lediglich hastig wegzuziehen gebraucht, um Toshiyas Ende zu besiegeln. Doch wollte er das? Jetzt schon?

"Wie unbarmherzig du sein kannst." Dais Stimme war ein bloßes, scheinheiliges Säuseln, und seine Worte begleiteten ein mitleidiges Schmunzeln. "Dabei ist dir Moral doch so wichtig. Du bringst dich sogar selbst in Gefahr, um sie zu verteidigen."

Der Körper, der seinem so nahe war, gewann an Hitze. Mit einer ungemeinen Genugtuung beobachtete Dai, wie die freie Hand Toshiyas sich zu einer harten Faust ballte, während sich jene, die das Schwert ratlos gesenkt hielt, heftig verkrampfte. Dai vermochte die Sehnen der großen, im Grunde so geschickten Hände genauestens auszumachen, genau wie die hervortretenden Adern, welche sich auch über die Innenseiten seiner Unterarme zogen. So ein stattlicher Krieger bedurfte wahrlich eines angemessenen Begräbnisses, und Toshiya war ungemein gut gebaut. So sehr, dass Dai beschloss, seinem Schwert zu erlauben, die Körperpartien des anderen ein wenig zu erkunden. Fast zärtlich führte Dai die Spitze über den Trapezmuskel Toshiyas und anschließend über dessen breite Schultern.

"Wie ein Gott aus der griechischen Mythologie", urteilte er währenddessen und ergötzte sich an dem mahlenden Kiefer Toshiyas und den entzückenden Zornesfalten zwischen seinen Brauen, welche allein ihm galten und seiner Maskulinität das I-Tüpfelchen verpassten. "Ein Jammer, dass deine teuflische Optik nur Fassade ist. Eine Schande, dass du solch ein elender Verräter bist."

Er hatte mit vielen Reaktionen gerechnet, allerdings nicht damit, dass Toshiya waghalsig die freie Hand um die Schwertklinge legte, die gerade über seinen Oberarmmuskel streichelte. Verdutzt sah er das Blut über die Finger des schwarzhaarigen Kriegers quellen, aber dieser schien keinen Schmerz zu spüren. Das dämonische Feuer, das hinter seinen Augen wohnte und Dai zu verbrennen suchte, überschattete alles.

"Eine Schande, dass du ein Mörder bist", konterte Toshiya messerscharf und eiskalt. "Hättest du nicht einen aus deinen Reihen aus reiner Mordlust heraus umgebracht, dann wärest du heute noch einer von uns, denn dann hätte es keinen Grund für mich gegeben, dich anzuschwärzen."

Entschieden drückte er das Schwert von sich. Dai war so perplex aufgrund dieser Handlung, dass er noch nicht einmal etwas dagegen tat, als es scheppernd zu Boden fiel und Toshiya der einzige von ihnen war, der eine Waffe trug.

"Hätte, hätte", hauchte Dai wie vom Wahnsinn ergriffen, der ihm einen irrsinnigen Mut verlieh. Einladend breitete er die Arme aus. "Na los, bring es hinter dich. Du darfst mich nun endlich töten. Ich bin dein Feind."

Er wartete auf Toshiyas Urteil, gefällt mittels der Klinge des Schwertes. Sein Blick huschte von der die Waffe fest umfasst haltenden Faust über das ein blutiges Rinnsal freigebende Oberteil bis hin zu dem angespannten Gesicht seines Gegenübers.

Beinahe begierig sah er seinem eigenen Tod entgegen. Der Rausch hielt an, schwemmte seine Glieder und raubte ihm den Verstand, weshalb er sich vor nichts mehr zu fürchten in der Lage sah.

"Herz oder Hals", forderte Dai ihn mit lauernder Stimme heraus, als sein Gegenüber sich sekundenlang nicht rührte. "Du besitzt die freie Wahl. Mein Körper gehört dir, dir allein."

Kaum, dass er geendet hatte, fiel auch Toshiyas Schwert klirrend zu Boden. Auch damit hätte Dai als allerletztes gerechnet. Wieso nutzte Toshiya die Situation nicht aus? Wieso bereitete er Dais schändlicher Existenz kein Ende? Jemand wie er verdiente kein Leben, keinen einzigen Atemzug.

Und dann waren da diese beiden heißen, schwitzigen Hände, links und rechts seiner Wangen. Obwohl Toshiya jener war, der mit dem Rücken zur Wand stand, so fühlte sich nun Dai wie derjenige, den man in die Enge getrieben hatte. Toshiya hielt sein Schicksal in der Hand, als er seine Lippen heißblütig auf die Dais presste und ihn küsste wie einer, der wahrlich vom Satan besessen war.

So etwas hatte Dai nicht berechnen können. Er war jahrelang Toshiyas Verbündeter im Kampf gewesen und dessen engster Vertrauter, aber diese Gefühlsregung war noch nie in seinen unerbittlichen Augen erklommen. Vielleicht, weil sie ihm bislang nicht als Waffe getaugt hatte. Dies war etwas, mit dem man nicht jeden zu besiegen in der Lage war. Die meisten Feinde wollte man nur achtlos liegen lassen, nachdem man sie besiegt hatte. Nur die wenigsten wollte man mit Haut und Haar verschlingen.

Toshiyas Zorn raste noch immer wie ein ungebändigter Sturm in seiner Brust, sogar heftiger denn je, als er Dai so leidenschaftlich küsste wie niemanden zuvor. Er wusste noch nicht einmal, weshalb er nun auf diese Weise weiterkämpfte, wieso sie nicht mehr ihre Schwerter sprechen ließen. Es war wie ein Impuls über ihn gekommen, angestachelt von Dais wilder Schönheit und dem brodelnden Hass, den die beiden Männer füreinander empfanden. Auch nun regierte sie der Hass, allerdings auf eine ungemein lustvolle, hocherotische Art und Weise. Dais Mund hatte sich als empfänglich für den Kuss erwiesen und mit sich öffnenden Lippen reagiert. Alsbald hatten sich seine Fingernägel in die Unterarme des Feindes gekrallt, wie fiese, kleine Nadeln, aber das animierte Toshiya erst recht dazu, ihm seine Zunge in den Mund zu drängen. Inzwischen waren es nicht mehr die sirrenden Klingen, die den Kampf austrugen, sondern die feuchten, wendigen Muskel, die sich hitzig umkreisten und um die Oberhand rangen. Doch hierbei handelte es sich um ein Duell, bei dem niemand als Gewinner oder Verlierer hervorging. Das atemlose Luftholen zweier Kehlen war geblieben, doch jetzt mischten sich hier und da gar leise Laute der Verzückung unter die schmatzenden Geräusche, die wenig später über Dais Hals krochen. Wie eine Marionette gab er sich dem hemmungslosen Toshiya hin, der seine Hände längst unter sein Oberteil geschoben hatte und seine Haut in Beschlag nahm. Die Realität schien zu verschwimmen, direkt vor seinen wachsamen Augen, denn Toshiya nahm sie ihm und mit ihr auch seinen Verstand, die Lust zu kämpfen. Dafür schenkte er ihm den Wunsch nach Hingabe. Er hatte sich Toshiya vorhin aus freien Stücken überlassen, und nun nahm dieser sich, was er brauchte. Nicht nur Herz oder Hals. Sondern seinen ganzen Körper.

Es kam dem hellen Wahnsinn gleich, als sie nackt auf dem Boden lagen und sich ächzend aneinander rieben. Toshiyas schwarze Haarspitzen kitzelten Dais Brust, bei jeder Bewegung, die der andere in seinem animalischen Irrsinn tätigte, aber der

Heimatlose schenkte dem keinerlei Beachtung mehr. Die Empfindungen, die in seinem erregten Leib vonstattengingen, suggerieren ihm, dass er sich irgendwo jenseits von Himmel und Hölle befand, jenseits von Gut und Böse, so wie er es seit seinem Fall aus der Unterwelt tat. Aber heute vermisste er seine alte Heimat nicht, fühlte sich nicht, als hinge er in der Schweben - nein, in Toshiyas matten Augen flimmerte etwas, in dem er sich hätte auf ewig zu Hause zu fühlen vermocht, hätten sie nie wieder ihren derzeitigen Ausdruck verloren.

Aber nun blieb ihm keinerlei Zeit, um sich an etwas zu binden. Der Mann über ihm raubte ihm seine Fähigkeit zum Abwegen, zum Analysieren und auch zum Vermissen, aber er ließ ihm eines: Den Rausch. Denn in diesen Augenblicken war Toshiya das, was ihm sonst nur der Tod war. Und als sich schließlich sein Körper versteifte und Dai sich fühlte, als würde ihn etwas emporheben, glaubte er, selbst zu sterben durch eine ganz perfide, unbesiegbare Waffe, mit der Toshiya ihn so lange und intensiv zittern ließ. Er starb für Toshiya, denn dieser tötete ihn so schön.

Benommenheit setzte Toshiya zu, nachdem er sich aufgerappelt und sich zumindest seine Hose wieder übergestreift hatte. Vor ihm lag noch immer der schwer nach Luft ringende und nackte Dai, befleckt vom weißen Saft des Lebens, der auf seinem Körper eine würdige Leinwand gefunden hatte. Der Anblick erinnerte Toshiya ein wenig an denen des blutüberströmten Engels, mit dessen letzten Atemzug ein Stück der himmlischen Unschuld und Reinheit gestorben waren. Den Krieger hatten ganz ähnliche Gefühle durchströmt beim Anblick des gerichteten Götterwesens. Ein Anflug von Schuld, aber vor allen Dingen hatte sich eine heiße Verachtung gegen sich selbst gerichtet. Nur Mitleid vermochte er gegenüber Dai nicht zu empfinden. Einen solchen Mord brauchte er nicht zu bereuen, denn nach dieser Art von Tod erwachte unweigerlich neues Leben. So auch in dem Moment, in dem Dai sich träge zu regen begann und aus schmalen, wissenden Augen zu ihm emporblinzelte.

"Herzlichen Glückwunsch zum Triumph, du hast ihn dir redlich verdient", brummte das Biest mit den roten Haaren genüsslich und ließ seinen Zeigefinger beflissen durch die klebrige Masse gleiten, die seinen Bauch benetzte. "Du hast dich wirklich wacker geschlagen, Teufelskrieger."

Toshiya wollte von all dem nichts hören. Der Schalter, den er anfangs noch vehement umzulegen versucht hatte, war irgendwann eingerastet und hatte ihm den Wahnsinn mitgebracht. Eine Feuerbrunst später stand er also hier und blickte auf sein Werk herab, das ihm schäbig ins Gesicht schmunzelte. Und dabei so bezaubernd wie ein Engel und so durchtrieben wie ein Teufel wirkte.

"Spar dir deinen Atem", herrschte Toshiya ihn mürrisch an, obwohl er es selbst war, den er im Moment am wenigstens ertragen konnte, hatte er doch etwas getan, das er mit sich selbst nicht vereinbaren konnte. "Du hast mich doch zu dem Schritt provoziert."

Dai schien einen Moment lang nachzudenken, wobei er Toshiya mit schiefgelegtem Kopf abschätzend ansah. Dann aber erhob er sich und griff ebenfalls nach seiner Hose, um ihn sie zu steigen.

"Vielleicht", behauptete er schließlich. Er stand nun aufrecht vor Toshiya, allerdings so weit von diesem entfernt, dass die wollüstige Glut nicht prompt abermals auf sie überschwappen konnte. Mit einem süßlichen Lächeln auf den Lippen schloss er währenddessen seine Hose. "Aber ganz egal, von wem die Sache ausging, ich habe nun auch etwas gegen dich in der Hand. Ein Wort nur aus meinem Mund, und du wirst wieder mein Gefährte sein. So wie in alte Zeiten."

Seinen Entschluss besiegelte er damit, dass er sein Schwert zurück in die Scheide steckte. Anschließend drehte er sich um und ging.

Toshiya schaute ihm nach, bis er schließlich verschwunden war. Vielleicht bedeutete dies ein Abschied für immer. Vielleicht würde er nie wieder diese wirbelnden roten Haare zu Gesicht bekommen, die ihn wie züngelnde Flammen zu verbrennen suchten. Aber ob Dai denn dicht halten würde? Unzucht zu betreiben mit einem Engel oder auch einem Heimatlosen würde den Verstoß aus der Hölle für ihn bedeuteten. Und Dai würde sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, Toshiya zu sich zu holen.

Es würde ein waffenloser Kampf werden, dies stand für den Krieger fest. Denn er würde sich rasch geschlagen geben. Gegen Dai nämlich vermochte er nicht zu gewinnen. Ein Heimatloser kämpfte mit einer Waffe namens Gewissenlosigkeit. Und dadurch wurde er unbesiegbar.